

»Einschreiben«, polterte der Postbote weiter.

»Ich brauche eine Unterschrift, danke.«

Fritsen legte den Winkelschleifer beiseite und kam unter dem alten Kombi hervor.

»Einschreiben?«

»Ja, hier, bitte«, sagte der Postbote und reichte ihm einen großen, gefütterten Umschlag.

»Und hier unterschreiben.«

Fritsen kritzelte seinen Namen auf das elektronische Unterschriftsfeld.

»Danke«, sagte der Postbote und wünschte ihm im selben Atemzug einen schönen Tag, ehe er aus der Werkstatt marschierte.

Fritsen blieb stehen und musterte verwundert den Umschlag. Er erwartete nichts, schon gar kein Einschreiben.

»L. T. Fritsens Autowerkstatt,
Amagerbrogade 108, 2300 Kopenhagen, z. Hd.

Lars Thøger Fritsen persönlich«. Auf der Rückseite stand der Absender, eine Kopenhagener Anwaltskanzlei, Sjørsleb, Blaufeldt & Juel. Der Name sagte ihm gar nichts.

Er wog das Kuvert in der Hand und tastete es mit den Daumen ab. Es war erstaunlich schwer und enthielt offenbar einen länglichen Gegenstand aus irgendeinem harten Material.

»Und? Klappt es?«

Er schaute seinen Lehrling fragend an, der mit dem kaputten Scheinwerfer eines getunten schwarzen BMW kämpfte. Im Augenblick sah die Karre wie ein Wrack aus. Die gesamte Kühlerhaube war zusammengefaltet, nachdem der Fahrer nähere Bekanntschaft mit einem Baum gemacht hatte. Nach Absprache mit der Versicherung sollte der ganze Schrott ausgetauscht werden.

Der Lehrling nickte nur kurz. Fritsen zögerte einen Moment, ehe er beschloss, die mysteriöse Post in seinem Büro zu öffnen.

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und schob einen Stapel Papier beiseite, um Platz zu machen. Dann riss er das Kuvert mit dem Daumen auf. Er rieb sich die Hände vorsorglich am Hosenbein ab und zog schließlich eine schwarze Plastiksachtel und einen Brief aus dem Umschlag. Er nahm seine Lesebrille aus der Brusttasche.

»Sehr geehrter Herr Lars Thøger Fritsen, unsere Kanzlei wurde damit beauftragt, den Nachlass von Frau Gudrun Oxen zu verwalten, zuletzt wohnhaft im Pflegeheim Solbakken, Ringsted. Bei der Sichtung der Hinterlassenschaften sind wir auf die beiliegende Kasette gestoßen, die mit einer schriftlichen Anweisung des Sohnes der Verstorbenen, Herrn Niels

Oxen, versehen war. Er bittet darum, die Kassette an Sie zu übersenden, sofern er nicht über den Tod seiner Mutter informiert werden kann.«

Was zur Hölle wollten die ihm damit sagen? Er überflog den ersten Abschnitt ein zweites Mal, dann las er weiter.

»Wir sind ferner über die unklare Situation des rechtmäßigen Besitzers der Kassette, Niels Oxen, informiert. Da die Umstände seines mutmaßlichen Todes nicht geklärt sind, ist es den Angehörigen frühestens in fünf Jahren möglich, ihn für tot erklären zu lassen. Wir haben die Tochter der Verstorbenen, Frau Susanne Oxen Viig, über diese Problematik in Kenntnis gesetzt. Sie hat sich damit einverstanden erklärt, den Anweisungen ihres Bruders zu entsprechen. Wir bestimmen Sie somit zum rechtmäßigen Verwalter der Anlage dieser Postsendung (s. beigelegte Kopie der Zustimmung

von Frau Oxen Viig samt einer genauen Auflistung des Inhalts der Kassette) und erlauben uns, den Vorgang hiermit als abgeschlossen zu betrachten.«

Oxen? Gudrun Oxen, Susanne Oxen – und Niels.

Vorsichtig öffnete er die Kassette. Sie war mit rotem Samt ausgeschlagen – und mit Herz und Mut gefüllt. Niels Oxen auf dem Totenbett, in absentia. Sein Leben erzählt in vier Orden.

Der erste war ein Orden für Tapferkeit. An die Geschichte dahinter erinnerte er sich nicht mehr. Und auch den zweiten hatte Oxen für seine Tapferkeit erhalten, ergänzt um silbernes Eichenlaub. An diese Geschichte erinnerte er sich besser als an jede andere. N. O. hatte den Orden bekommen, weil er, ohne zu zögern, bei Kostajnica in die Una gesprungen war, um einen Kameraden der Bravo-Kompanie zu retten, der